

VdM Hauptarbeitstagung / Musikschulkongress  
Mannheim 2007

## **Instrumentalspiel mit Menschen mit Behinderung**

### **Ein Beitrag von**

**Marei Rascher** (VdM – Fachausschuss, Menschen mit Behinderung an Musikschulen)  
**Robert Wagner** (Lehrgangsltg. „Instrumentalspiel für Menschen mit Behinderung“)

Kennen Sie die Arbeit mit Menschen mit Behinderung an Musikschulen? „Natürlich“ werden viele von Ihnen sagen, denn seit fast 30 Jahren kümmert sich der Verband deutscher Musikschulen um Menschen mit Behinderung.

700 engagierte Musikschullehrerinnen und –lehrer ließen sich bislang in einem 2-jährigen berufsbegleitenden Lehrgang zum Musiklehrer für Menschen mit Behinderungen weiterqualifizieren.

Gemeinsam mit mittlerweile 7000 Schülern mit Behinderung an fast 500 Musikschulen im VdM stehen sie für den Anspruch der Mitgliedsschulen des VdM ein Angebot für alle Menschen bereit zu halten.

Die Zahlen sprechen für sich. Warum also stehen wir als Mitglieder des Fachausschusses: „Behinderte an Musikschulen“ hier und wollen Sie 10 Minuten mit unserem Thema konfrontieren und für diese Arbeit begeistern?

Weil fast die Hälfte der Musikschulen im Verband zwar eine ganz ordentliche Zahl ist, aber die Hälfte dem Anspruch des Verbandes noch nicht genügt.

Und weil neue Aufgaben auf die Musikschulen zugekommen sind;

z.B. durch den Offenen Ganzttag oder durch das Projekt: Jedem Kind ein Instrument, um nur Beispiele zu nennen, die die Musikschullehrkräfte plötzlich in Berührung kommen lässt mit Kindern mit Behinderung, mit Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten, mit entwicklungsverzögerten Kindern.

Diese Berührungspunkte gab es schon immer, aber sie fordern uns mehr als noch vor einigen Jahren.

Der Verband hat diesen Aufgabenbereich schon lange erkannt. Das Engagement des Verbandes gründet sich hierbei nicht auf die mitleidsgetragene Fürsorge einer Gruppe von Mitmenschen gegenüber, sondern gründet sich auf die Überzeugung und Untersuchungen von Prof. Dr. Werner Probst, dass alle Menschen grundsätzlich in der Lage sind, Musik zu erleben und in diesem Sinne „musikalisch“.

Werner Probst trat mit seinem Modellversuch 1979 hierfür den Beweis an und öffnete eine Tür für Menschen, die bis dato keinen Zugang zu Musikschulen gefunden hatten.

Warum war das so und ist es nach fast 30 Jahren auch zur Hälfte noch heute so?

Weil die Voraussetzungen an den Musikschulen nicht gegeben waren und weil die Voraussetzungen an den Musikschulen teilweise noch nicht gegeben sind, weil die Kolleginnen und Kollegen für diesen Bereich nicht ausreichend ausgebildet waren oder sind, weil man ihnen diese Arbeit nicht zutraute und zutraut und die Lehrerinnen und Lehrer sich selbst nicht kompetent genug fühlten und weil sie es ohne Zusatzqualifikation auch nicht sind. Das hat sich inzwischen vielerorts geändert. Es gibt jede Menge qualifizierte Lehrkräfte, die teils den zweijährigen berufsbegleitenden Lehrgang „Instrumentalspiel mit Menschen mit Behinderung an Musikschulen“ durchlaufen haben,

bzw. Sonderpädagogik mit dem Fach Musik studiert haben

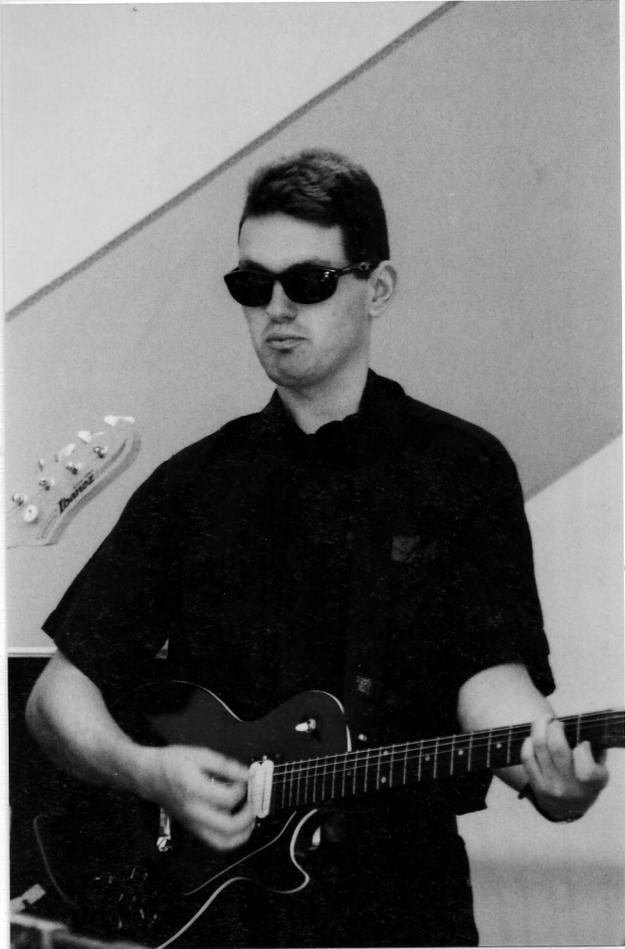
oder eine musiktherapeutische Ausbildung haben. Sie sind in besonderer Weise in der Lage, dieser Aufgabe gerecht zu werden.

Für viele Musikschulen des Verbandes sind Menschen mit Behinderung mittlerweile zur Selbstverständlichkeit geworden. Viele öffnen diesen Menschen eine Bühne, auf der sie ihrerseits durch ihre Leistung und Leistungsfähigkeit und ihre Lust am Musizieren der Vision von Werner Probst recht geben.

In nahezu allen Publikationen macht der VdM auf die Kompetenz und das Potential der Musikschulen aufmerksam, auch für Behinderte ein anspruchsvolles und ansprechendes Programm bereit zu halten.

Durch Fortbildungen und Fachtagungen bietet der Verband durch seinen eigens eingerichteten Fachausschuss und einem bundesweit angegliederten Netzwerk von Fachsprechern ein gutes Forum, sich in diesem Bereich der Musikschularbeit ausbilden und weiterbilden zu lassen und zu engagieren.

Auf einer dieser Tagungen lernten wir Markus kennen.



Markus ist geistig behindert. Er ist Musiker in der Band „Die irren Typen“ aus Offenbach. Markus spielt Gitarre. Manchmal spielt er lauter, manchmal spielt er leiser, oft bleibt er im Hintergrund und überlässt seinen ebenfalls behinderten Mitmusikern das 1. Pult. Markus fehlt in keiner Probe, er freut sich auf jeden Auftritt.

### **„Markus gehört dazu. Punkt.“**

Das wichtigste für uns an dieser Aussage von Jürgen Weiss, dem Leiter der „Irren Typen“ aus der Musikschule Offenbach ist der „Punkt“. Der Punkt steht für die Selbstverständlichkeit, für das nicht erklären müssen, für das sich nicht rechtfertigen müssen.

Georg Paulmichel, ein geistig behinderter Erwachsener sagt: „Die Welt braucht Menschen mit Behinderung nicht, aber da sind sie trotzdem.“

„Markus gehört dazu. Punkt.“

Sie alle kennen solche Markusse, im Unterricht, in Ensembles, in Spielkreisen, in der Früherziehung. Dabei ist nicht entscheidend, ob Ihr Markus behindert ist oder nicht. Er fällt eigentlich nicht auf, ist nicht an vorderster Front, ist ein wenig zurückhaltend, versteht nicht immer alles sofort, aber ist da, kommt fast immer, hat Interesse an dem, was dort passiert: Musik.

Zur Zeit tragen 12 Fachsprecherinnen und Fachsprecher der einzelnen Landesverbände, der Fachausschuss „Menschen mit Behinderung an Musikschulen“ und nicht zuletzt der Berufsbegleitende Lehrgang „Instrumentalspiel mit Menschen mit Behinderung“ mit seinem Dozententeam die Vision von Werner Probst weiter, dass jeder zur Musikschule gehen kann und darf, der bereit ist, sich für sein Interesse zu engagieren.

Die Musikschulleiter sorgen für entsprechend ausgebildete Fachkräfte.

Der VdM unterstützt und koordiniert. Einzelne Landesverbände und Musikschulen steuern eigene Initiativen bei:

Die Arbeitshilfen „Musik mit Behinderten“ herausgegeben vom Verband bayerischer Sing- und Musikschulen zum Beispiel,

oder die Internetseite [www.musik-integrativ.de](http://www.musik-integrativ.de),

landesweite Fortbildungen zu diesem Thema oder

die integrative Band der Musikschule Bochum „Just fun“, die – nicht zuletzt durch die Auftritte beim Bundespräsidenten in Berlin - mittlerweile zu einem Botschafter des Verbandes deutscher Musikschulen für die Leistungsfähigkeit seiner Mitgliedsschulen geworden ist.

Die Initiativen finden statt in Abstimmung mit dem VdM und seinem Fachausschuss.

Und das ist gut so. Noch ist die Gruppe derer, die die Arbeit vor Ort an den Musikschulen leisten nicht so groß, dass man von einem Selbstläufer sprechen könnte. Der Bereich Menschen mit Behinderung an Musikschulen bedarf nach wie vor der gemeinsamen Fürsorge und Kooperationsbereitschaft. Hierbei kann auf der Pionierarbeit von Werner Probst nach wie vor aufgebaut werden, das Rad muss nicht neu erfunden werden.

Sie haben bereits bemerkt: Wir machen Werbung. Werbung für den berufsbegleitenden Lehrgang „Instrumentalspiel mit Menschen mit Behinderung an Musikschulen“.

Prof. Dr. Probst konzipierte einen Lehrgang, den er **„Instrumentalspiel für Behinderte und von Behinderung Bedrohte“** nannte. Ausdrücklich schloss er bereits vor 30 Jahren Randgruppen, Migranten oder bildungsferne Schichten mit ein.

Klassenunterricht,  
Jedem Kind ein Instrument,  
integrative Gruppen,  
Musikgarten,

der offene Ganzttag,  
schwierige, problematische Kinder,  
Kooperationen mit anderen Bildungsanbietern

sind Bereiche, zu denen der berufsbegleitende Lehrgang hilfreiche Aussagen macht. Der Lehrgang verschafft seinen Absolventen nicht nur nötige Kompetenzen für die Musikschularbeit der Zukunft, sondern verändert vor allem auch den Blick auf sich selbst und auf die Bedürfnisse seiner Schüler.

Der bewusst zweijährig konzipierte zentrale Lehrgang des VdM in 5 Block- und drei Praxisphasen an der Akademie Remscheid ist nicht durch Schnelllehrgänge, die nach deutlich kürzerer Ausbildungszeit ebenfalls zu einem zertifiziertem Abschluss führen, zu ersetzen. Gerade in der augenblicklichen Veränderungsstruktur, der die Musikschulen derzeit unterworfen sind, müssen Kräfte gebündelt werden. Gleichzeitig bedarf der Lehrgang der ständigen Modifizierung, um den Herausforderungen in der täglichen Arbeit zu genügen. Ein Zusammenwirken Vieler, des VdM, der Landesverbände und Einzelner vor Ort ist ausdrücklich gewünscht und möglich.

Sie haben bereits bemerkt: Wir machen Werbung. Sie können sagen: Für unser eigenes Interesse. Wir stimmen Ihnen zu - und wir widersprechen. Denn wir reden im Rahmen der Musikschule nicht für eine elitäre Randerscheinung, die wir als Mitglieder des Fachausschusses vertreten und für die Sie sich als Schulleiter entscheiden oder nicht. Auch wenn Sie keinen eigenen Fachbereich für Menschen mit Behinderung an Musikschulen eingerichtet haben, egal ob der Musiktherapie heißt oder Sonderpädagogik, Sie haben Menschen mit Behinderung, oder von Behinderung Bedrohte, Markusse, in Ihrer Schülerschaft. Auch wenn die Welt Menschen mit Behinderung nicht braucht, da sind sie trotzdem.

Und dafür brauchen wir professionell ausgebildete Lehrkräfte.

Gute Pädagogik erfährt durch die Auseinandersetzungen mit sonderpädagogischen Prinzipien eine Erweiterung ihrer Anwendbarkeit.

Die durch den Lehrgang vermittelten Kompetenzen weisen weit über den Bereich des Einsatzes in der Arbeit mit Behinderten hinaus. Integrative Ansätze, Differenzierungskompetenz und sonderpädagogische Unterrichtsprinzipien werden für die Herausforderungen denen sich Musikschulen gegenüber stehen immer wichtiger. Flexibilität von unseren Mitkolleginnen und Kollegen ist in dieser Form noch nie so verlangt worden. Aber, in aller gebotener Deutlichkeit: Der Lehrgang vermittelt keine „andere Pädagogik“. Die Aussagen vieler Absolventen des Lehrganges, „sie seien jetzt auch bessere Lehrer für ihre nicht behinderten Schüler“ bestätigen die Inhalte des Lehrganges.

Ist das begriffen worden, wird jeder Schüler zur Selbstverständlichkeit

Das Besondere, nämlich die Integration von Menschen mit Behinderung, wird zur Normalität.

Es erübrigt sich dann die Frage, ob ich nicht lieber ein begabtes Kind zu Jugend musiziert schicke als behinderte Schüler zu unterrichten. Jeder Schüler ist auf seine Weise eine Herausforderung im Unterricht.

Menschen mit Behinderung tragen zur Unverwechselbarkeit der Musikschulen bei, Instrumentalspiel mit Menschen mit Behinderung ist weiterhin ein Alleinstellungsmerkmal das Musikschulen unterscheidet von anderen Anbietern auf dem Markt. Das Angebot „für Behinderte und von Behinderung Bedrohte“ ist ein Baustein in der Argumentationskette, die die Bezuschussung der Musikschulen durch die öffentliche Hand rechtfertigt.

Doch eigentlich wollen wir nicht begründen.

Menschen mit Behinderung gehören dazu.

Punkt.